

**Stadtschreiber-Tagebuch (5)**

# Fußball und Bach<sup>2</sup>

Seit Mitte Februar lebt Timo Brandt aus Wien für drei Monate als Hausacher Stadtschreiber im Molerhiisle. Der Gisela-Scherer-Stipendiat wird jeden Mittwoch exklusiv für die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS eine Kolumne als Eintrag ins Stadtschreiber-Tagebuch schreiben.

Es gibt ein Gedicht des schwedischen Autors Lars Gustafsson, das »Die Stille der Welt vor Bach« heißt. Ich habe in den letzten Tagen sehr viel Bach gehört, wohl auch, um mich zu beruhigen, wenn es mit dem Schreiben nicht so lief. Wie es mir auch geht, Bach geht immer; ich halte die Brandenburgischen Konzerte (sowie die Goldberg-Variationen) für ein paar der schönsten Musikstücke überhaupt – sogar für einen Grund, das Leben zu lieben.

Selbst wenn Sie, liebe/r Leser\*in, eher keine klassische Musik mögen, bedenken Sie: In seiner Zeit galt Bach als eine Art Rockstar. Und ich finde: Er ist es immer noch. Und wenn Sie ihn hören, verstehen Sie auch, was Gustafsson gemeint haben könnte.

Der Komponist arbeitet beim Beruhigen gut mit einem anderen Bach zusammen, nämlich dem, der ein Stück weiter die Straße hoch vom Berghang hinab fließt. Ein oder zweimal am Tag gehe ich ein Stück an ihm entlang, denke nach, höre ihm zu wie der Musik des Komponisten, nur dass dieser Bach mehr die Stille verkörpert, die Ruhe. Ich weiß jetzt schon, ich werde es vermissen, dieses Bächlein.

Nun zum Sport: Wer meine erste Kolumne gelesen hat weiß, dass ich wichtige Erinnerungen mit dem Fußball verbinde. Seit ich allerdings in Wien lebe (viereinhalb Jahre sind es schon) habe



Timo Brandt aus Wien ist der 27. Hausacher Stadtschreiber

Foto: Claudia Ramsteiner

ich die deutsche Bundesliga nicht mehr so aufmerksam verfolgt (wobei ich nicht dazu übergegangen bin die Österreichische Bundesliga zu verfolgen, ich werde also keine Vergleiche anstellen – wobei ich es ja immer noch zum Wiehern finde, dass in Österreich eine Mannschaft Red Bull Salzburg heißen darf und sich das deutsche Äquivalent »Rasenballsport« Leipzig nennen muss, was zumindest für mich nach einer Verlegenheitskonstruktion, einem Euphemismus klingt).

Trotzdem gehöre ich zu denen, die jedes Jahr hoffen, dass nicht wieder die Bayern Meister werden (in meinen Wiener Jahren war diese Hoffnung stets vergebens). Ich weiß ja gar nicht, ob es hier in der Region viele Fans des SC Freiburg gibt. Aber wenn doch, dann will ich, dass wir uns jetzt alle gemeinsam freuen, dass sie so gut gekämpft und den Bayern so schön ein Bein gestellt haben.

Mich hat es zusätzlich noch deswegen gefreut, weil ich im Vorbeigehen einen Dialog mitbekam, der mich an früher erinnerte, an Zeiten, in denen jedes Ergebnis, jede Szene der Sportschau für mich ein Grund war, mich mit Freunden und mit meinem Vater und meinem Bruder in Diskussionen, groß angelegte Analysen und – von der Tribüne aus – in wüstere Formen des verbalen Ausdrucks zu stürzen.

**TIMO BRANDT**